

Panorama v. 23.11.2017

Passhandel: Wie Millionäre sich in die EU einkaufen

Anmoderation

Anja Reschke:

In Deutschland ist gerade der Versuch eine Regierung zu bilden gescheitert. Nicht zuletzt auch daran, dass man in Themen wie Familiennachzug von Flüchtlingen oder Migration keine Einigung erzielen konnte. Das ist auch ein delikates Thema, denn es berührt die Identität eines Landes. Wer darf hier wohnen, wer vielleicht mal Staatsbürger werden. Zu Recht werden dabei große Hürden eingezogen. Denn Besitzer des Passes eines EU Landes zu sein, gibt einem viele Rechte. Aber erwartet wird auch eine Verantwortung dem Land gegenüber, dessen Bürger man ist. Wenn man die Staatsbürgerschaft nicht von Geburt an hat, ist sie etwas besonders, etwas das man sich verdienen muss. Durch Spracherwerb, durch Teilnahme an einer Gesellschaft, durch Arbeit, durch Integration. Aber manche EU Länder haben einen weiteren Weg eröffnet. Einen Weg für Superreiche. Die können sich so einen Pass, so eine Staatsbürgerschaft einfach kaufen. Inklusive Familiennachzug. Johannes Edelhoff und Christian Salewski.

Hier im mondänen Cannes gibt es einen besonderen Zugang nach Europa. Für reiche Millionäre aus dem Ausland.

Denn hier werden Pässe von EU-Staaten verkauft. Titel der Messe: „Auswanderung und Luxusimmobilien“.

Käufer sind Chinesen, Russen oder Ukrainer. Auch zwei Millionäre aus Aserbaidschan wollen einen EU-Pass kaufen. In ihrem als recht korrupt geltenden Heimatland sind sie zu viel Geld gekommen. Jetzt hätten sie gern Pässe für die EU, um mal nach Paris zu fahren.

O-Ton:

Nemat Mamedov, Millionär aus Aserbaidschan:

„Mit unseren Frauen und Kindern können wir durch die Stadt spazieren, eine schöne Zeit haben. Wir können zum Eiffelturm, oder was toll für die Kinder ist, ins Disney Land.“

Besonders leicht zu kaufen: ein Pass von Zypern – der reicht für Paris. Zwei Millionen Euro müssen sie dafür in Immobilien auf Zypern investieren.

O-Ton:

Nemat Mamedov, Millionär aus Aserbaidschan: „Wie geht das mit der Staatsbürgerschaft?“

Passhändler: „Die Staatsbürgerschaft bekommen Sie innerhalb von drei Monaten. Wenn Sie zwei Millionen in einen Wohnsitz investieren.“

Nemat Mamedov: „Aber ich muss dort drei Jahre leben?“

Passhändler: „Nein, nein. Es gibt keine Vorgabe dort zu leben. Sie müssen dort überhaupt keinen einzigen Tag leben.“

Nemat Mamedov. „Vielen Dank!“

Passhändler: „Gerne! Und: Sie bekommen Pässe für Ihre gesamte Familie. Die sind sogar inklusive für Ihre Frau und Ihre Kinder, wenn die unter 28 sind.“

Nemat Mamedov. „Und meine Eltern auch?“

Passhändler: „Ihre Eltern ebenfalls, Sie müssten bloß nochmal eine halbe Millionen investieren.“

Was klingt wie ein halbseidener Basar, ist inzwischen ein großes Geschäft. Allein in Zypern wurden in den letzten Jahren in Folge des Passverkaufes 4 Milliarden Euro investiert.

O-Ton

Antonis Antoniou, Passhändler Zypern:

“So können sie ein Weltbürger werden und ein Europäischer Staatsbürger. Das wird immer beliebter. Wir haben Kunden aus dem Libanon, aus China, aus Russland, Aserbaidschan ist ein neuer Markt. Mein Kollege ist gerade auf einer Messe in Vietnam. Es gibt von überall auf der Welt Menschen die gerne Zypriener werden möchten.“

Schöner Erfolg für Zypern, auch andere EU-Staaten wollen mit den Pässen Kasse machen. Etwa Portugal, Bulgarien oder Malta. Kleine Länder, aber das ist den superreichen Käufern meist egal, erklärt eine Passverkäuferin.

O-Ton

Martina Bielchykova, Passhändlerin Malta:

„Es geht um die Europäische Staatsbürgerschaft. Das ist, was die Leute wollen, sie gehen nicht nach Malta. Sie wollen nicht, dass bekannt ist, dass sie Russen oder Saudis sind, was ein Nachteil sein kann. Deshalb wollen sie einen EU-Pass und können überall in allen EU-Staaten aktiv sein, zum Beispiel in Deutschland.“

Pässe zu kaufen gibt es auch in Portugal. Zwar bekommt man hier zunächst nur das sogenannte „Goldene Visum“, aber damit kann man reisen wie mit dem Pass. Die Regierung argumentiert, man hole so dringend benötigte Investitionen ins Land.

Das stimmt zunächst, hier etwa werden von dem Geld alte Häuser renoviert.

Francisco Guerra ist der Makler der Superreichen aus aller Welt. Wer eine Wohnung für mindestens eine halbe Millionen Euro kauft, bekommt das „goldene Visum“ obendrauf. Deshalb kostet hier auch keine einzige Wohnung weniger, egal wie klein sie ist.

O-Ton

Francisco Guerra, Makler:

“Es ist deshalb wichtig, weil sie nur dann ein “Goldenes Visum” bekommen, wenn sie mindestens 500.000 Euro investieren. Mit weniger geht das nicht. Dieses Haus hier, ich würde es ein goldenes Visahaus nennen.“

Ein Passhaus für reiche Ausländer. Das bringt Bauarbeitern in Portugal Jobs – und es entstehen Wohnungen auf internationalem Luxusniveau.

Francisco Guerra: “Welcome to the show room. “

Aber: Kaum ein Käufer zieht hier später ein, verrät der Makler. Die Neubürger müssen für das Passprogramm nur zwei Wochen pro Jahr in Portugal verbringen. Manche Wohnungen stehen leer, andere werden im besten Fall Ferienwohnungen.

O-Ton

Francisco Guerra, Makler:

“Sie müssen nur 14 Tage pro Jahr hier sein. Aber wenn etwas schief läuft in ihrem Heimatland können sie kommen und hier leben, oder irgendwo sonst in Europa. Denn dazu haben sie ja dann die Erlaubnis. ”

Nutzt der Passverkauf also den Portugiesen? Tatsächlich kommt Geld ins Land. Aber die Folgen sind für viele Portugiesen unerfreulich. Denn die können sich nun die Wohnungen in der Stadt kaum noch leisten. Dieser Kiosk-Verkäufer beobachtet eine regelrechte Entvölkerung.

O-Ton

Miguel:

„Diese Leute wohnen doch alle nicht hier. Die kommen mal kurz für ein paar Tage, dann verschwinden sie wieder. Wir müssen wegziehen aus Lissabon, weil es so exorbitant teuer ist. Einst haben hier viele Leute gewohnt, in dieser Gegend, aber das ist komplett vorbei.“

Der vermeintliche Vorteil ist also zweifelhaft. Aber es gibt auch Gefahren:
Kommt das Geld immer aus sauberen Quellen?

Zwar wird angeblich genau geprüft. Doch für die Europaabgeordnete Ana Gomez ist das ein Witz, weil Passkäufer eher nicht aus Rechtsstaaten kommen.

O-Ton

Ana Gomes, Partido Socialista,
EU-Abgeordnete:

„Unsere Grenzpolizei sagt: “Oh, wir fordern aber ein polizeiliches Führungszeugnis aus dem Heimatland“. Das ist doch nichts wert in einem Land wie Angola. Glauben Sie, die schlimmsten Kleptokraten können sich nicht ihre eigenen polizeilichen Führungszeugnisse drucken, in denen dann steht: Alles ist in Ordnung. Wenn europäische Behörden sich auf solche Papiere verlassen, das ist vollkommen lächerlich.“

Tatsächlich hat etwa Mir Jamal Pashayev ein Goldenes Visum erhalten. Er ist Kopf einer der mächtigsten Familien Aserbaidschans – ein Land, das als extrem korrupt gilt. Er führt dort ein Firmen-Konglomerat. Bei ihm hatten die Behörden nichts zu beanstanden. Oder Manuel Vicente – der Vizepräsident Angolas. Seine Regierung gilt ebenfalls als extrem korrupt. Seine Familie kam anstandslos ins portugiesische Passprogramm. Der Brasilianische Multimillionär Otavio Azevedo hat in diesem Haus eine Wohnung gekauft und dafür ein „Goldenes Visum“ bekommen.

Azevedo war Chef des zweitgrößten brasilianischen Baukonzerns Andrade Guterres. Sein Konzern ist in mehrere Bestechungsskandale verstrickt, u.a. beim Bau des berühmten Maracana-Stadions in Rio de Janeiro. In Brasilien wurde er mittlerweile wegen Korruption und Schmiergeldzahlungen zu 18 Jahren Hausarrest verurteilt. Wir bitten alle um Stellungnahmen, doch nur der Angolaner Vicente antwortet. Er lässt ausrichten, die Anschuldigungen seien falsch. Und Portugal teilt mit, man kommentiere keine Einzelfälle. Die angemessene Prüfung von Rechtmäßigkeit und Sicherheit sei aber gewährleistet.

Trotz solcher Nachteile - Der Passhandel boomt. Setzt Milliarden um. Warum lassen Politiker in Europa das zu? Vielleicht, weil es Mega-Events wie diese gibt, finanziert von einem Passhändler. Hier in Montenegro bringt er Politiker und Prominente zusammen.

Darunter sind auch Megastars wie der Schauspieler Robert de Niro. Der rühmt den Passverkauf an Millionäre, als wäre es eine Art Flüchtlingshilfe.

O-Ton

Robert De Niro, Schauspieler:

“Wir sind eine Welt! Globale Bürger! Wir sind stärker zusammen als getrennt.“

Auch der Ministerpräsident Montenegros will bald in die EU und dann wohl am Passhandel mitverdienen. Und der Ministerpräsident von Antigua und Barbuda darf sogar mit Robert De Niro auf die Bühne. Vielleicht ein kleines Dankeschön dafür, dass diese Regierungschefs Pässe verkaufen lassen. Organisiert hat all das einer der größten Passhändler: Armand Arton. Mit solchen Events gewinnt er die Gunst von Präsidenten. Und verkauft dann deren Pässe an die reichsten der Reichen – das Reichste eine Prozent der Menschheit.

O-Ton

Armand Arton, Passhändler:

“Das eine Prozent. Das eine Prozent nennen wir den wohlhabenden Migranten.“

Artons Vision: Pässe für alle, die zahlen können, möglichst von allen Ländern der Welt. So wie auf diesem Heißluftballon. Klingt fast selbstlos, solange man vergisst, dass die neue grenzenlose Welt nur für Superreiche ist.

O-Ton

Armand Arton, Passhändler:

„Vom Weltraum aus betrachtet ist unsere gemeinsame Erde eins. Da sieht man Land, Wasser, Atmosphäre. Eine offene Weite der Einheit. Keine Linien, nirgends Grenzen. Begrenzt ist nur unsere Sichtweise auf uns selbst.“

Am Ehrentisch von Robert de Niro entdecken wir auch den ehemaligen Präsidenten der EU-Kommission: Manuel Barroso. Und bei so einem netten Fest fällt ihm zum Thema Passhandel dann auch nur Nettos ein.

O-Ton

Manuel Barroso, ehem. Präsident der EU-Kommission:

„Ich denke, es ist grundsätzlich eine gute Sache, dass Staaten Fremde willkommen heißen und es ist nur normal, dass kleine Staaten mit zusätzlichen Anreizen arbeiten.“

Aber bei der EU, an Barrosos altem Arbeitsplatz, regt sich langsam Widerstand gegen den Passhandel. Denn auch wenn die Pässe nur von einzelnen Staaten verkauft werden – am Ende hat man einen Pass für die ganze EU.

O-Ton

Sven Giegold, Die Grünen, EU –Abgeordneter:

„Damit kommt dreckiges Geld nach Europa als Ganzes. Wir müssen damit rechnen, dass diese Personen dann hier Häuser kaufen, hier in Unternehmen investieren. Wenn wir aber

immer mehr Staatsbürger in die EU bekommen, die eigentlich ein Verhältnis zum Geld haben, das eher mit Korruption und Wirtschaftskriminalität verbunden ist, dann zerstört das auch den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft.“

Wer darf so einen EU-Pass bekommen? Die EU-Kommission drückt sich bisher vor der Verantwortung, versteckt sich hinter der Zuständigkeit der Nationalstaaten. Denen könne man nur gut zureden.

O-Ton

Christian Wigand, Sprecher EU-Kommission:

„Die Kommission schaut sich das genau an, sind im Dialog auch mit Mitgliedsstaaten.“

Panorama:

„Kann die EU denn diesen Passhandel unterbinden?“

O-Ton

Christian Wigand, Sprecher EU-Kommission:

„Nun, ich habe Ihnen die rechtliche Situation dargestellt zu Beginn. Wie gesagt: Wichtig für uns ist, und darauf drängen wir in dieser Sache, dass es eben die echte Verbindung zwischen dem Antragsteller und dem jeweiligen Staat gibt. Das haben wir auch schon mit Erfolg in der Vergangenheit getan und das werden wir auch weiterhin tun.“

Die „echte Verbindung“ des Passkäufers zum Land entpuppt sich schnell als Witz, wenn man sich auf der Messe der Passhändler in Cannes umschaut.

Denn „Echt“ scheint hier nur eins zu sein: die Verbindung zum Geld. Etwa auf der Party nach der Messe.

Auch die Millionäre aus Aserbaidschan sind dabei. In Zypern waren sie noch nie, wollen dort aber einen Pass kaufen, trotz des stolzen Preises von 2 Millionen Euro.

O-Ton

Tural Velijev,

Millionär aus Aserbaidschan:

„Ja, tatsächlich ist Zypern teuer, aber das ist es wert. Das ist aus meiner Sicht eine Investition.“

Staatsbürgerschaft als Investition – was für eine schöne neue Welt für Superreiche

Bericht: Johannes Edelhoff, Christian Salewski

Kamera: Birgit Wörnke, Andrzej Król, Jan Stäblein

Schnitt: Wolf Krannich